Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 66 (1959)

Heft: 1

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gestockt werden muß. Als weitere Bestimmung gilt, daß die Kontingente mindestens 3% der Eigenproduktion ausmachen müssen.

Um diese Diskriminierung der nicht der EWG angehörenden Staaten abzuschwächen, hat der Ministerrat in Brüssel beschlossen, allen OECE-Ländern ebenfalls eine 10%ige Kontingentsausweitung zuzugestehen und weitere 10%, sofern sich auf der Grundlage bilateraler Verhandlungen eine Einigung erzielen läßt. Nachdem die Benelux-Länder, Italien und Deutschland ihre Einfuhren über 90% innerhalb der OECE liberalisiert haben und diese Liberalisierung auch weiterhin gegenüber allen OECE-Staaten aufrecht erhalten, wird nur Frankreich von den Bestimmungen der Kontingentserhöhungen betroffen, das sich allerdings bereit erklärt hat, ab 1. Januar 1959 ebenfalls 40% der Wareneinfuhr zur freien Einfuhr zuzulassen, wobei jedoch anzunehmen ist, daß Textilien nicht in die neue Liberalisierung eingeschlossen werden. Im einzig praktischen Fall Frankreich besagen die neuen Kontingentsbestimmungen, daß zum Beispiel die bisherigen bescheidenen Textilkontingente gegenüber den OECE-Staaten um 10%, vielleicht auf dem Verhandlungswege nochmals um 10%, also höchstens um 20% erhöht werden, während die EWG-Länder Kontingente zugesprochen erhalten, die mindestens 3% der Eigenproduktion ausmachen müssen. Auf Grund der uns bekannten Statistiken darf angenommen werden, daß eine 20prozentige Erhöhung der Kontingente noch bei weitem nicht die Quote einer 3prozentigen Eigenproduktion erreichen wird, wie sie Westdeutschland, Italien und den Benelux-Ländern zugestanden werden muß. Damit entsteht eine ins Gewicht fallende Verschiebung der Absatzmöglichkeiten auf dem französischen Markt zugunsten der EWG-Länder.

Im Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes haben die OECE-Länder zu der vom Ministerrat der EWG-Staaten autonom auf 1. Januar 1959 in Kraft gesetzten Maßnahmen auf dem Gebiete der Zollsenkungen und Kontingentserhöhungen noch nicht Stellung genommen. Es ist immer noch zu hoffen, daß eine weitgehende Diskriminierung der nicht der EWG angehörenden Länder durch die Ausführung der im Römer-Vertrag enthaltenen Bestimmungen verhindert werden kann. Es wäre ja kaum faßbar, daß zwischen den 11 OECE-Ländern und dem Gemeinsamen Markt ein Handelskrieg als Ergebnis der seit mehreren Jahren mit so viel Fanfarenstößen verkündeten Wirtschaftsintegration vom Zaune gerissen werden müßte. An soviel Unverstand und Kleinmut kann und will man nicht glauben!

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Die Beschäftigungslage der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie wies im dritten Quartal 1958 unterschiedliche Tendenzen auf. Im allgemeinen hat jedoch die bereits im ersten Halbjahr 1958 festgestellte konjunkturelle Abschwächung weiterhin angehalten. Die Kunstfaserindustrie war gezwungen, wegen der ungenügenden Nachfrage die Produktion von Rayonne und Fibranne auch im dritten Quartal einzuschränken. Besser ist die Absatzlage in Cordrayonne für die Reifenindustrie. In Polyamidgarnen blieb die Nachfrage befriedigend und erlaubte die Ausnützung der Produktionsanlagen.

Auch die Schappespinnereien konnten ihre Produktionskapazität nur in reduziertem Ausmaß ausnützen. Immerhin lagen die Ausfuhren von Schappegarnen und Kunstfasergarnen aus künstlichen und synthetischen Fasern mengenmäßig über den entsprechenden Resultaten der beiden Vorquartale.

In der Seidenzwirnerei ist die Zahl der beschäftigten Zwirnspindeln auf einen seit vielen Jahren nicht mehr erreichten Tiefstand abgesunken, was sich in einer Verminderung der beschäftigten Arbeiter und der geleisteten Arbeitsstunden auswirkte.

Eine Abschwächung des Geschäftes ist auch in der Seidenbandindustrie festzustellen. Der Absatz ist oft mühsam und schleppend, und in gewissen Ländern wird es immer schwieriger, der Konkurrenz die Stirne zu bieten. Leider muß immer wieder konstatiert werden, daß der Preis zusehends zum allein entscheidenden Kriterium für einen Kauf gemacht wird; der Sinn für die Qualität ist auf einzelnen Absatzmärkten nicht mehr in dem Maße vorhanden, wie dies früher üblich war.

In der Seidenstoffindustrie und im -großhandel machte sich eine Kaufhemmung der Kundschaft bemerkbar, die sich insbesondere bei den Stapel- und Uniartikeln auswirkt. Demgegenüber wurden die modischen Gewebe noch ordentlich gefragt. Im allgemeinen sind die Auftragseingänge kleiner ausgefallen als im Vorjahr; damit haben auch die von den Webereien getätigten Umsätze eine entsprechende Reduktion erfahren.

Die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie verfolgt mit Besorgnis die textile Expansion der ostasiatischen Staaten und mancher «unentwickelter» Länder. Sie hofft, daß sowohl auf gesamteuropäischer Ebene als auch schweizerischerseits Mittel und Wege gefunden werden, um der drohenden Gefahr wirksam zu begegnen.

Deutsch-italienische Textilbeziehungen

Im Schatten des Gemeinsamen Marktes

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ein so umwälzender Vorgang wie die Bildung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) wirft eine Fülle von Problemen auf, die für fast jeden Wirtschaftszweig in jedem der sechs Partnerländer andere Merkmale aufweisen. Die wirtschaftlichen Perspektiven eines großen Marktes mit 165 Mio Verbrauchern liegen zwar grundsätzlich auf der Hand: erstens die wachsende Kaufkraft einer Bevölkerungszahl ähnlich der der USA, zweitens — das gilt besonders für die Industrie — Spezialisierung, Standardisierung und Serienfertigung in ungleich größerem Ausmaß, Rationalisierung und Verbilligung von Produktion und Vertrieb. Aber über solch verheißungsvollen Ausblicken sind auch die Schatten nicht zu übersehen, die sich über eine Anzahl Industriezweige legen, wenn parallele Fertigungen verschiedener Partnerländer in verschärftem Konkurrenzkampf aufeinander stoßen.

Vergleichende Strukturdaten

Hier stehen allein und speziell deutsch-italienische Textilbeziehungen zur Erörterung, ein Fragenkomplex, der in einzelnen Spinnstoffbranchen der Bundesrepublik mit tiefen Sorgenfalten betrachtet wird. Zunächst jedoch eine Bestandsaufnahme der Textilindustrien beider Länder, die sich zusammen mit Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg dem Gemeinsamen Markt verschrieben haben. Bei nicht wesentlich voneinander abweichenden Bevölkerungszahlen (Bundesrepublik einschließlich Westberlin rund 52,7 Mio, Italien 49,3 Mio) sind grundlegende Struk-

turdaten verschieden: Beschäftigte in der Textilindustrie 1957 dort 646 600, hier rund 450 000, Produktionsindex (1953 = 100) 128 bzw. 110, Verbrauch an Bekleidungsfasern (Baumwolle, Wolle, Chemiefasern) je Kopf der Bevölkerung 1956 11 bzw. 4.7 kg. Die Textilindustrie der Bundesrepublik ist also nach dem Umfang der Belegschaften und nach dem entscheidenden Faserverbrauch wesentlich größer als die italienische; sie ist im Zeitraum 1953/57 in der Produktion vorausgeeilt (die seitdem herrschende Flaute kann mangels Vergleichszahlen nicht berücksichtigt werden).

Baumwollindustrie

Die Baumwollindustrien beider Länder sind, gemessen an der Zahl der Hauptmaschinen, nahezu gleichartig aufgebaut: Bundesrepublik 1957 5 855 000 Spinnspindeln und 123 000 Webstühle, Italien 5 574 000 bzw. 122 000. Die Tendenz zur zahlenmäßigen Verringerung unter Installierung von Hochleistungsmaschinen ist hier wie dort erkennbar, aber Baumwollverbrauch und Ausnutzungsgrad der Spindeln waren in Deutschland bislang ungleich größer, während Italien im Anteil der Automatenwebstühle (rund ⅔) einen weiten Vorsprung vor der Bundesrepublik (gut 45% Voll- und Halbautomaten) gewonnen hat.

Wollindustrie

Die Wollindustrien verdienen besonderes Interesse, weil sich in deren Bereich die schwierigsten deutsch-italienischen Probleme abzeichnen. In der Kammgarnspinnerei lag die Bundesrepublik im letzten Jahre mit 647 700 Spinnspindeln nur unwesentlich hinter Italien mit 670 000 zurück, in der Streichgarnspinnerei aber, die gewissermaßen eine italienische Hochburg darstellt, sehr beträchtlich (593 400 gegen 830 000). Auch an Zahl der Webstühle (einschließlich Teppichstühlen) ist der italienische Partner mit 24 000 Stück der westdeutschen Wollweberei mit 18 412 weit überlegen, im Automatenanteil aber (1070 gegen rund 2000) merkwürdigerweise im Rückstand. Der Verbrauch von Rohwolle und feinen Tierhaaren steht freilich wenig im Einklang mit der hohen Produktionskapazität der italienischen Wollindustrie; er ist im letzten Jahre (Basis gewaschen) zwar sehr kräftig auf 73 000 t (i. V. 57 500) gestiegen, hat aber den nur geringfügig gewachsenen westdeutschen Verbrauch von 82 500 t (80 000) noch nicht erreicht. Höchstwahrscheinlich erklärt der große italienische Verarbeitungsanteil an Reißwolle, den wir leider nicht beziffern können, den Abstand zwischen Kapazität und Schurwollverbrauch.

Sonstige Branchen

Für die übrigen Zweige der Textilindustrie, soweit sie Bekleidungszwecken dienen, müssen wir mangels ausreichenden Materials auf vergleichende Strukturdaten verzichten; das gilt für so wichtige Branchen wie die Seiden- und Samtindustrie und die Wirkereien und Strikkereien. In beiden Bereichen aber — das ist sicher — sind beide Länder von einer hohen Leistungsfähigkeit, die sich vor allem modisch gut ergänzen kann, wie von der Delegation der italienischen Maschenindustrie bei deren kürzlichem Gegenbesuch in der Bundesrepublik mit anerkennenden Worten gegenüber den Gastgebern hervorgehoben wurde. —

In der Bastfasergruppe schließlich, die vor allem auf technischen Bedarf gerichtet ist, besitzt die Bundesrepublik einen Vorsprung in der Flachsspinnerei, während Italien als Rohstoffland in der Hanfspinnerei führend geblieben ist. Die Juteindustrie ist in beiden Ländern ungefähr von der gleichen Kapazität, doch war die westdeutsche Produktion in den letzten Jahren trotz Rücklaufs wesentlich höher. (Quelle der angeführten Strukturdaten: «Die Textilindustrie der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1957», herausgegeben von der Textil-Statistik GmbH, Frankfurt).

Der Textilaustausch

Auf jenem gezeichneten Hintergrunde vollzog und vollzieht sich der Textilaußenhandel zwischen Italien und der Bundesrepublik. Die folgende Tabelle (nach der amtlichen deutschen Statistik) vermittelt einen Einblick in den industriellen Mengenaustausch, wobei sowohl auf die Rohstoffe (einschließlich Chemiefasern) als auch auf die Kleidung als Nachfolgestufe der Textilindustrie verzichtet wird:

Einfuhr aus Italien (in 100 kg)

	1956	1957	Jan./Juni 1957	Jan./Juni 1958
Gespinste aus				
Wolle und anderen Tierhaaren	5 025	14 622	4 663	5 565
Baumwolle	114	1 124	209	1 185
Bastfasern	2 995	2 997	1 758	1 110
Gewebe aus				
Seide und Chemiefäden	3 952	2 687	1 359	2 350
Chemiefasern	5 375	13 632	6 151	7 842
Wolle und anderen Tierhaaren	105 266	124 674	38 900	39 855
Baumwolle	17 117	6 633	2 857	5 046
Bastfasern	65	747	38	789
Strickwaren aus				
Seide und Chemiefasern	1 192	2 183	1 000	1 373
Wolle und anderen Tierhaaren	1 568	3 438	913	2 007
Baumwolle	1 142	737	523	455

Ausfuhr nach Italien (in 100 kg)

Gespinste aus				
Wolle und anderen Tierhaaren	255	282	102	105
Baumwolle	41	67	35	27
Bastfasern	245	276	123	94
Gewebe aus				
Seide und Chemiefäden	500	751	438	321
Chemiefasern	504	548	290	283
Wolle und anderen Tierhaaren	1 112	1 343	585	454
Baumwolle	2 809	2 999	1 837	1 323
Bastfasern	2 073	2 717	1 372	1 214
Strickwaren aus				
Seide und Chemiefasern	336	519	265	241
Wolle und anderen Tierhaaren	60	34	13	18
Baumwolle	89	93	42	43

Aktive Textilbilanz Italiens

Mit ihren Erfolgen auf dem deutschen Markt kann die italienische Textilindustrie sehr zufrieden sein. Mit Ausnahme weniger Branchen ist ihr Absatz in der Bundesrepublik von 1956 auf 1957, ja, selbst noch im 1. Halbjahr 1958 trotz der Textilflaute beträchtlich gestiegen, während die deutschen Lieferungen nach Italien in den letzten Jahren (bis auf Bastfasergewebe) nur Bruchteile des Gegenverkehrs ausgemacht und im Zeitraum Januar/Juni 1958 überwiegend eingebüßt haben. Die deutsch-italienische Textilbilanz ist im hohen Grade zugunsten Italiens aktiv: 1957 mit über 250 Mio DM (i. V. rund 200) (einschließlich Rohstoffen, die jedoch nur wenig ins Gewicht fallen).

Die Wollprobleme sind entscheidend

Italien ist von allen Ländern der EWG der weitaus bedeutendste Lieferant der Bundesrepublik für Gewebe

und Fertigwaren. Hier ist es vor allem die gravierende Wirkung einzelner Gewebearten, die der deutschen Industrie schwere Sorgen bereitet; in erster Linie handelt es sich um die Wollgewebe und im besonderen um die Streichgarnstoffe aus dem Gebiet von Prato. Die westdeutsche Streichgarnindustrie (Spinnerei und Weberei) ist von der letzten Zollsenkung (20. August 1957) als besonders schutzbedürftig ausgenommen worden; das will bei der liberalen Einstellung des Bundeswirtschaftsministers schon etwas heißen. Aber die westdeutschen Zölle werden nach der Neuordnung des Zollsystems vom Jahre 1951, als mit dem Uebergang vom Gewichts- zum Wertzoll der Qualitätsfilter verloren ging, überhaupt nicht mehr als wirksamer Schutz empfunden. Die hohen italienischen Einfuhren an Streichgarnstoffen sind ein markantes Beispiel. Die Nöte der deutschen Spinner und Weber haben sich mit fortschreitender Liberalisierung immer mehr zugespitzt. Der Verband Deutscher Streichgarnspinner hat unlängst den direkten und (mit den Geweben hereinkommenden) indirekten Streichgarnimport der letzten drei Jahre auf über 21 bis 25% der heimischen Produktion beziffert, wovon der weitaus größte Teil auf Italien entfallen sei. Die Webereien können mit ähnlichen, wenn nicht noch einschneidenderen Zahlen aufwarten, kein Wunder, wenn sich die Flaute hier zu einem schweren Rückschlag verstärkt hat. Auch die Preise besagen genug. Der Durchschnittspreis der aus Italien eingeführten Wollgewebe betrug 1957 je Kilo DM 12.50 (i. V. 11.40) bei einem Mittelwert aller entsprechenden Importe von rund DM 18.60 (17.45) und der britischen allein von DM 34.10 (34.60). Die krassen Unterschiede belegen das Uebergewicht der billigen Reißwollstoffe in der italienischen Ausfuhr nach Deutschland.

Das «Rätsel» von Prato

Ohne Zweifel wirken eine ganze Anzahl Faktoren bei den Erfolgen der italienischen Wollindustrie zusammen, so (nach britischen Quellen) als Nebengeschäft des Lumpensortiergewerbes gewinnbringende Wiederverkäufe von aufgefrischter Altkleidung in Küstengebieten des Mittelmeeres, zweitens die Fertigkeit der Sortierer, die ein Umfärben von Altmaterial vielfach erübrigen soll, drittens die Fortschritte moderner Technik vorzüglich in Reißereien und Spinnereien, viertens ein ausgeprägt modisches Empfinden, fünftes ein anerkanntes Talent zum Tuchmacherhandwerk und zur Ausrüstung, gleichgültig ob bei hochwertiger Kamm- und Streichgarnware oder bei billigsten Reißwollstoffen, die zumindest dem Auge gefällig sind; sonst wären sie in Ländern mit hohem Lebensstandard und in der Bundesrepublik nicht verkäuflich. Aber damit erklärt sich nicht alles, denn auch deutsche Unternehmer, Veredler, Techniker, Musterentwerfer und Arbeiter haben Erfahrungen und Geschick. Jene Faktoren werden indes durch solche ergänzt, die wir aus deutscher Sicht als «negativ» empfinden und die höchstwahrscheinlich den Ausschlag in der Preisgestaltung geben: der gedrückte Sozialstand der vom Lumpensortieren lebenden Familien und der Heimarbeiter für die Webereien. Nach einer Untersuchung des Instituts für textile Marktwirtschaft an der Universität Münster betragen die Löhne der Fabrikweber (einschließlich Soziallasten) rund das Doppelte der Einkünfte eines Heimwebers, des dort stark vertretenen und in Stoßzeiten sehr gesuchten Zwitters von Unternehmer und Abhängigen, der sozial bisher wenig geschützt gewesen ist. Vielleicht geht diese Zeit zu Ende. Denn nach einem italienischen Gesetz vom Mai 1958 sollen sich künftig auch die Heimarbeiter der gleichen sozialen Fürsorge wie die Fabrikarbeiter erfreuen. (Der Verband italienischer Wirker und Stricker, dem die Schleuderkonkurrenz der auf dem Markte auftretenden kleinen Hausbetriebe der Maschenindustrie schon lange ein Dorn im Auge ist, rechnet mit der praktischen Wirksamkeit des Gesetzes zu Beginn des Jahres 1959). Damit könnte, sind wir recht unterrichtet, auch in der Wollindustrie ein Kapitel des Anstoßes, betitelt «Sozialdumping», abgeschlossen werden.

Bekleidungsindustrie schwächer als 1957

Die westdeutsche Bekleidungsindustrie, deren Produktion an genähter Kleidung und Wäsche seit der Währungsreform von Jahr zu Jahr gestiegen war, wird 1958 (gleich der Textilindustrie) den Vorjahresstand nicht erreichen. Zwar haben einzelne Zweige eine gute Chance, einen neuen Rekord aufzustellen, aber deren Fortschritte reichen nicht aus, die Einbußen anderer Branchen auszugleichen.

Hemmende Einflüsse

Das Wetter war schon mehrere Saisons ein schlechter Sekundant; die Lager des Einzelhandels in Oberkleidung sind zu träge abgeflossen. Die «langlebige Konkurrenz» (Elektrogeräte) besitzt wesentlich größere Anziehungskraft. Darüber hinaus ist in den Bezirken des Bergbaus und der Schwerindustrie mehr und mehr zu spüren, wie die traditionelle Spitzenkaufkraft durch Feierschichten und Kurzarbeit angenagt worden ist; selbst die davon nicht Betroffenen sind im Einkauf vorsichtiger geworden. Nimmt man noch hinzu, daß sich die Kunde von wankenden Textilpreisen allmählich herumgesprochen hat, so sind das genug der hemmenden Einflüsse, denen ein erheblicher Teil der Bekleidungsindustrie ausgesetzt ist.

Merkmale des Verlaufs

Seit Mai ist die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr gesunken, seit Juni sind es die Umsätze, schon seit Jahresbeginn die Ausfuhren. Der arbeitstägliche Produktionsindex hat nur noch im 1. Quartal den Vergleichsstand von 1957 überholt; er ist (trotz merklichen Anstiegs nach der Sommerflaute) im Durchschnitt der ersten neun Monate mit rund 385 (1936 = 100) bzw. mit 223 (1950 = 100) um etwa 5% hinter den vorjährigen Kennzahlen (403 bzw. 235) zurückgeblieben. Verglichen mit der Textilindustrie war es noch immer ein sehr hoher Stand, aber die Schwächeanwandlungen lassen sich nicht übersehen.

Herren- und Knabenoberkleidung mit breit gefächerten Rückschritten

Im einzelnen waren die Unterschiede allerdings beträchtlich (absolute Zahlen fortan in 1000 Stück). Die Sparten der männlichen Oberkleidung haben in den ersten neun Monaten ohne Ausnahme die Vorjahreserzeugung nicht erreicht. Am stärksten sind die Sommer- und Uebergangsmäntel gesunken: um nicht weniger als 20,7% auf 2565 (i. V. 3233). Am besten hielten sich die Anzüge mit einer Einbuße um nur 1,3% auf 4395 (4453); hier könnte bis Jahresschluß vielleicht noch ein Gleichstand erreicht werden. Dazwischen bewegten sich die Sakkos und Janker mit einem Minus von 2,1% auf 5131 (5242), die Hosen mit —5,6% auf rund 13 100 (13 880), die Wintermäntel, Joppen, Stutzer mit —6,4% auf 1380 (1474).

Damenoberkleidung schnitt nicht so schlecht ab

Bei der Oberkleidung für Frauen und Mädchen hat allein die Kleiderproduktion einen kleinen Fortschritt erzielen können: um 1,6% auf 17 317 (17 050). Alle übrigen Erzeugnisse blieben hinter dem Vorjahr zurück. Auch hier mußten Sommer- und Uebergangsmäntel den höchsten Verlust hinnehmen; sie fielen um 16% auf 4236 (5042). Dagegen konnten Wintermäntel und Hängejacken mit 2139 (2146) sich ungefähr behaupten, während die Blusenfertigung mit 15 504 (15 953) um 2,8% einbüßte.

Leibwäsche und Miederwaren überwiegend im Anstieg

Völlig anders als bei der Oberkleidung verlief die Entwicklung in der Erzeugung von Leibwäsche und Mieder-

waren. Die Produktionskurve ist in fast sämtlichen Gattungen gegenüber dem Vorjahr gestiegen, so bei Nachthemden, Schlaf- und Hausanzügen für Frauen, Mädchen und Kinder um 8,7% auf 8531 (7848) und um 11,5% auf 5333 (4785) für männlichen Bedarf. Büstenhalter schnellten sogar um 16,3% auf 27 130 (23 320) empor, während Mieder und Büstenmieder mit + 6,5% auf 8087 (7590) noch einen erfreulichen Fortschritt buchten; der Wunsch nach guter Figur und die Frühreife der weiblichen Jugend sind jenen Zweigen sehr willkommene Förderer. Die einzige Ausnahme vom Auftrieb der Wäscheerzeugung bilden die Sport-, Ober- und Arbeitshemden für Männer und Knaben mit einem Rückfall um 4% auf 43 641 (45 449).

Hohe Leistungskraft

Das mögen die wichtigsten Daten zur Produktion der Bekleidungs- und Wäscheindustrie sein. Sie belegen bei aller Gegenläufigkeit der Branchen und trotz mancher spürbaren Einbußen gegenüber dem Spitzenjahr 1957 die hohe Leistungskraft dieser vielfältigen Industrie. Arbeitstäglich bedürfen die genannten Ergebnisse indes einer gewissen Korrektur. Da die Zahl der Werktage in den ersten neun Monaten um 0,7% größer war als zur Vergleichszeit des Vorjahres, sind sämtliche Rückschritte entsprechend zu erhöhen, alle Fortschritte insoweit zu kürzen. Entscheidendes ändert sich dadurch allerdings nicht. H. A. N.

Neue Wege und Vorschläge zur Behebung der Textilkrise in Westdeutschland

Stillegung von schwachen Betrieben — Langfristiger Wirtschaftsplan?

Die Meinungen in der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie, welche Maßnahmen zur Abwendung der augenblicklichen Textilkrise zu ergreifen sind, gehen nach dem neuesten Stand der Verhandlungen auseinander. Das ist bei 4600 Unternehmungen in der Textilindustrie durchaus verständlich, da auch die Interessen und die Probleme der verschiedenen Textilzweige vielschichtig sind. Der vom Bundestagsabgeordneten Dr. Curt Becker als Repräsentant der Bekleidungsindustrie vorgetragene Plan, die deutsche Textilindustrie durch die Gewährung langfristiger und zinsverbilligter ERP-Kredite international wettbewerbsfähiger zu machen, findet geteilte Aufnahme. Der Bundestagsabgeordnete und Bankier Dr. R. Pferdmenges, gleichzeitig Aufsichtsratsmitglied bedeutender Textilunternehmen, hat uns in einem Gespräch unmißverständlich darauf hingewiesen, daß dieser Becker-Plan keinen durchschlagenden Erfolg verspreche. Nach dem Kriege sei eine ganze Anzahl Textilbetriebe, vor allem aus den Ostgebieten, in der Bundesrepublik neu entstanden, die in der jetzigen Textilflaute besonders anfällig sind und zu einem erheblichen Teil mit Fremdmitteln arbeiten müssen. Die Textilindustrie könne nicht erwarten, daß die nicht mehr leistungsfähigen Betriebe mit Steuergeldern mühsam am Leben erhalten werden. Die leistungsstarken Textilunternehmen hätten ihre großen Investierungen in den letzten Jahren und besonders im Jahre 1957 hinter sich gebracht und seien auf den schärferen internationalen Wettbewerb bereits eingestellt. Pferdmenges hält es für zweckmäßig, daß die schwachen Textilunternehmen besser ihre Betriebe stillegen, da sie künftig in dem immer schärfer werdenden Wettbewerb bei nachlassendem Markt und gedrückten Preisen auf der Strecke bleiben müßten. Die in Aussicht genommene ERP-Kreditaufnahme hat nach unseren Informationen noch einen weiteren Nachteil, denn die damit vorgesehene Modernisierung des Maschinenparks erfordert erhebliche Mittel. Die Aussprache von Vertretern der Textilindustrie mit Bundesschatzminister Dr. Lindrath gibt aber nur zu gedämpften Hoffnungen auf Rationalisierungskredite Anlaß.

Für den Becker-Plan spricht an sich auch die Ausarbeitung der Studiengruppe der OEEC, die zur Abhilfe Rationalisierung und Spezialisierung des Absatzes vorschlägt. Den schwachen Betrieben kann aber auch damit keine entscheidende Hilfe zuteil werden. In den größeren Einheiten der Textilindustrie hört man daher eine andere Version. Danach könne man auch in der vollkommensten Rationalisierung nicht gegenüber dem Wettbewerb von Ländern bestehen, die unter viel niedrigeren Sozialbedingungen arbeiten (japanische Textilarbeiterinnen verdienen in der Stunde durchschnittlich 40 Pfennig und Textilarbeiter durchschnittlich 60 bis 70 Pfennig; in der deutschen Textilindustrie liegen die Stundenlöhne dreimal so hoch) oder deren Preise durch staatliche Wirtschaftsstellen ohne Rücksicht auf die Kosten festgesetzt werden (Staatshandelsländer), oder deren Export durch staatliche Beihilfen erleichtert wird. Man kann nun die gesamte deutsche Textilindustrie nicht auf Spezialisierung umstellen, da die Produktion viel zu groß ist. Spezialisierungen müssen Sonderanfertigungen sein, während das Gros der Produktion immer in einfacher Ware besteht. Der Modernisierung durch Automatisierung sind auch gewisse Grenzen gesetzt. So kann zum Beispiel die Seidenindustrie den jetzigen Anteil der Webautomaten von 8 bis 10% kaum wesentlich vergrößern, da aus modischen und Spezialisierungsgründen (z. B. bei Krawatten- und Schirmstoffen, aber auch bei einem Teil der Kleiderstoffe) der Automatisierung ein Riegel vorgeschoben ist. Wenn die amerikanische Rayonweberei über einen Automatenanteil von mindestens 95% verfügt, dann spielt hier die Fließbandfertigung eine ausschlaggebende Rolle. Die Bundesregierung ist sich indessen darüber im klaren, daß sie in der weitverzweigten Textilbranche im Rahmen der Mittelstandsförderung in gewissem Maße helfen muß.

Man denkt an eine Eindämmung der wettbewerbsverfälschenden Importe. Diese Textileinfuhren bei ungleichen Startbedingungen haben bekanntlich bereits eine ganze Reihe von westdeutschen Textilbetrieben zum Erliegen gebracht, da die teilweise dumpingartigen Preise nicht einmal die Kosten der deutschen Textilerzeugung decken. In der Textilindustrie wird andererseits empfohlen, daß die Bundesregierung in den Handelsverträgen für Textilexporte mehr Chancen einräumen soll. Das Wort «Mode» fällt auch bei der Exportförderung oft als Stichwort für eine Anregung des Absatzes. Eine der wesentlichen Eigenschaften der Mode ist ja der Wechsel, der jeweils neue Kaufwünsche entstehen läßt. Im Textilhandel glaubt man aber, daß der jährliche Modewechsel den Absatz eher gefährden als beleben könnte. In der Industrie verlautet neuerdings, daß in der letzten Zeit auch die Mode als Anregerin neuer Kaufwünsche versagt habe. Die Aenderungen der Mode erfolgten oft zu schnell hintereinander; teilweise fanden aber auch die von Paris gebotenen Aenderungen zunächst keinen Anklang.

Bemängelt wird neuerdings auch sehr offenherzig die oft mangelnde Zusammenarbeit der einzelnen Textilzweige vom Rohstoff bis zur Fertigware. Im weitern sollte man endlich einmal manche Abnehmer von ihren überspitzten Sonderwünschen abbringen. So werden manche Stoffe heute in einer Unzahl von Farbnuancen verlangt, während früher etwa zehn ausreichten. Durch gemeinsame Farbkarten hat man aber hier schon kostensparend eingewirkt. Als psychologische Faktoren sind die Wertschätzung der Kleidung und die Modefragen auch sehr stark von publizistischen Einwirkungen abhängig. H. H.

Westdeutschland — Geschäftsbericht der Vereinigten Seidenwebereien AG. Krefeld. — Gegenüber der vorletztjährigen Umsatzsteigerung von 12% ist der Umsatz von 1957 nur um 7% gestiegen. Gleichzeitig ging die Produk-

tion infolge der Grippeepidemie, Kurzarbeit und Arbeitszeitverkürzung zurück. Die Ausfuhr des Unternehmens konnte 1957 ungefähr gehalten werden. Sie war weiter mit 24 % am Gesamtumsatz beteiligt. Im Geschäftsjahr 1958 konnten keine weiteren Umsatzsteigerungen erzielt werden, obwohl die Firma das neue Jahr mit einem erhöhten Auftragsbestand beginnen konnte. Der bisherige Umsatzrückgang wird als unerheblich bezeichnet. Trotz erhöhter Sach- und Personalkosten und gekürzter Arbeitszeit hofft die Verwaltung, auch das Jahr 1958 mit einem «Gewinn» abzuschließen.

Die Vereinigten Seidenwebereien haben große Anstrengungen gemacht, um die Modernisierung und Rationalisierung weiter voranzutreiben. Es sind zu diesem Zwecke wieder größere Investierungen vorgenommen worden. Trotzdem reichen auch hier — wie von der Verwaltung betont wird — die modernsten und rationellsten Maschinen und Anlagen nicht aus, um gegen Länder zu konkurrieren, die unter ganz anderen Voraussetzungen arbeiten. Die Firma zieht daraus den Schluß, daß es notwendig ist, die Fabrikation noch mehr den «Erfordernissen der Mode» anzupassen, weil sich mit modischen Artikeln und Spezialitäten eher noch Erfolge erzielen lassen.

Die Unistoffe, einer der Hauptartikel des Unternehmens, lagen modisch ungünstig. Außerdem macht sich auf dem Gebiet die starke Konkurrenz der Baumwollstoffe geltend. Demgegenüber hat sich das Geschäft in Heim- und Raumausstattungsartikeln und in Futter- und Krawattenstoffen usw. ausgedehnt. Die Zahl der Beschäftigten hat sich infolge der Arbeitszeitverkürzung um 200 auf 5700 erhöht. Aus dem Reingewinn gelangen, wie im vergangenen Jahre, wieder 6 % Dividende zur Auszahlung. Auch hier werden die weiteren Aussichten zurückhaltend beurteilt, da die Lage unklar und unübersichtlich ist. A. Kg.

Aus aller Welt

Textilbericht aus Großbritannien

Zur Lage in Lancashire

Die Probleme in Lancashire, die infolge ihrer wirtschaftlichen Belange nationalen Charakter angenommen haben, bergen hinsichtlich der Arbeitskräfte und Investitionen der Baumwollspinnereien und -webereien sowie verwandter Zweige ernstliche Sorgen. Was die Arbeitskräfte anbelangt, hat die ständige Krise eine starke Reduktion nach sich gezogen. Ende August (letzte verfügbare offizielle Statistik) zählte man in der Baumwollspinnerei und Doublierbranche 130 400 Arbeitskräfte, verglichen mit 145 700 Ende Januar 1958. In der Baumwollweberei war der Personalbestand Ende August gegenüber Ende Januar 1958 von 101 000 auf 92 700 gesunken. Die massiven Importe aus Hongkong haben auch in dieser Beziehung eine heikle Situation geschaffen.

Gleichzeitig mit der Gründung der neuen britischen Gesellschaft — Weaving Reorganisation Limited — durch die Cotton Spinners' and Manufacturers' Association und die Rayon Weavers Association in die Wege geleitet — wurde durch die Uebernahme und Schließung von Baumwoll- und Rayonwebereien die Ueberproduktion in der Textilindustrie von Lancashire eliminiert und das Problem der Ueberschußkapazität in nahezu allen Zweigen der Textilindustrie akut. Besonders in der Baumwoll- und Rayonweberei verfügte man über eine beträchtliche Anzahl überschüssiger Webstühle; desgleichen war auch im Appretursektor eine beachtliche Ueberschußkapazität vorhanden.

Gemäß einem Bericht des britischen Cotton Board lag die Kapazität von Baumwolle und Rayon in der Färbereiindustrie im Jahre 1955 bei rund 1061 Mio Meter, während die Produktion im Jahre 1957 nur annähernd 825 Mio Meter ausmachte; es ergab sich somit eine Ueberschußkapazität von 29 Prozent. Lancashire, das ohnehin eine bedeutende Ueberschußkapazität aufwies, sah sich gezwungen — wenn auch mit gewissen Nachteilen —, die Konkurrenz mit Ländern, die bei Dreischichtenzeit und niedrigen Löhnen arbeiten, aufrechtzuerhalten. Die dringende Notwendigkeit zur Ausgleichung zwischen Produktion und Nachfrage in dieser soliden und leistungsfähigen Industrie gegen eine solche Konkurrenz wurde unabwendbar. Die großen Unternehmen gingen dazu über, ihre Ueberschußkapazität zu nivellieren.

Gewebe und Garn aus China und Japan dürfen nur in geringen Quoten unter der Etikettierung «Hongkong» nach Großbritannien importiert werden, jedoch untersteht diese Einfuhr einer scharfen Kontrolle. Diese Tatsache stellt für das Zustandekommen einer Importvereinbarung mit Hongkong einen äußerst schwierigen Punkt dar, da die tatsächliche Produktion der Textilindustrie von Hongkong, mit mehr als 350 Mio Quadratmeter, erheblich größer ist als ihre Exporte nach Großbritannien. In diesem Zusammenhang scheinen die Beschwerden hinsichtlich einer technischen Baisse in der Baumwollindustrie von Lancashire nicht von wesentlicher Bedeutung zu sein. Wohl befinden sich in Lancashire einige veraltete Spinnereien, während gewisse Ausrüstungen einer Reorganisation bedürfen. Diese Betriebe sehen nun allerdings in beschleunigtem Tempo einer Ausschaltung entgegen. Bedeutende Aufwendungen wurden bereits für diverse andere Anlagen aufgebracht, und schließlich ging man auf neue Produktionsmethoden über, da es im Interesse des Landes liegt, diese Spinnereien zu erhalten. Ein Vergleich zwischen zwei Baumwollspinnereien in Lancashire und Hongkong von gleicher Kapazität zeigt zwar, daß der Vorteil letzten Endes immer auf der Seite Hongkongs liegt, als Folge niedrigster Arbeitslöhne.

Was die Schichtarbeit anbelangt, wird diese auch in Großbritannien entwickelt; jedoch steht sie mit nur einer Schichtablösung gegenüber dem Dreischichtenturnus in Hongkong im krassen Gegensatz. Wichtiger als die Schichtarbeit sind die Kapitalbeschaffung und die Amortisation für neue Gebäude und Maschinen. Wenn letztere, wie in Lancashire, bereits in gutem Zustand vorhanden sind, ist die Schichtarbeit weniger dringlich.

«Taslan»

Courtaulds hat vor kurzem mit der amerikanischen Du Pont de Nemours einen Kontrakt zur Lizenzfabrikation der Faser «Taslan» abgeschlossen. Dieser Vertrag bedingt, daß Du Pont der Courtaulds in der ersten Zeit der Taslan-Produktion mit technischer Erfahrung beisteht, ferner daß Courtaulds dieses Faserprodukt in Großbritannien und im Ausland als «Taslan» bezeichnen darf.

Plastische Textilfirnisse

Eine Serie neuer plastischer Textilfirnisse, die zur Appretur von verschiedenartigsten Textilprodukten, wie Terylene, Nylon usw., bis zu Glasfasermaterialien verwendet werden kann, ist kürzlich in Großbritannien entwickelt worden.

Diese aus Polyurethan erzeugten Firnisse sollen den damit behandelten Materialien erhöhte Flexibilität und vermehrten Widerstand gegen Abnutzung verleihen. Außerdem haben diese Mittel die Eigenschaft, die damit appretierten Textilien gegen alle chemischen Einflüsse zu